

Lebens überhaupt Bedeutung. Soll damit nur der Anfang des Lebens auf eine erste Welt im Raume zurückgeschoben werden, so ist die Bemühung, vom philosophischen Standpunkte gesehen, unnütz, denn was auf einer ersten Welt geschehen konnte, würde auch auf einer zweiten und dritten Welt möglich gewesen sein, gleichviel ob man sich für Annahme einer Schöpfung oder Selbstentstehung entscheidet. Der Idee mangelt daher gänzlich die Erhabenheit, die ihre Urheber für sie in Anspruch nahmen, und sie erinnert an jene wilde Phantasie des Plinius, der das Weltmeer vom Sternenhimmel besamt dachte.

Die Annahme, daß die ersten Bürger unseres Planeten, wie so manche Griechenstämme von sich rühmten, Autochthonen gewesen sein müssen, eigene Erzeugnisse des hinreichend zu ihrer Aufnahme erkalteten Erdballs und nicht aus irgend einem Winkel des Weltalls herabgeregnete Keime oder hierher, wie auf eine abgelegene Insel, verbannte Schöpfungen der Willkür, — diese Annahme ist ebenso sehr eine Forderung der Logik, als ein Folge- schluß der neueren Naturforschung. Die ältere Naturphilosophie hat sich, wie wir in dem ihr gewidmeten Kapitel sehen werden, wenig Kopfschmerzen darüber gemacht; sie nahm eine unmittelbare Selbstentstehung (Auto- gonie, *Generatio aequivoca seu spontanea*) auch der höhern Lebe- wesen als selbstverständlich an und noch Milton läßt den Vogel aus dem Wasser und den Löwen aus der Sandscholle der Wüste, unmittelbar von den Elementen gebildet, emportauschen. Allmählich wurde dieser Prozeß dann auf immer niedriger stehende Tiere und Pflanzen beschränkt. Hatten die alten Griechen und Römer und mit ihnen das gesamte Mittelalter noch geglaubt, daß die Insekten aus verwesenden Körpern — die Bienen aus Ochsenfleisch, das Ungeziefer aus Mist, die Eingeweidewürmer und Schmaroher aus dem Fleische oder den Säften der befallenen Pflanzen oder Tiere — durch eine bloße Umwandlung (*Plasmogonie*) des schon vorhandenen organischen Stoffes entstünden, so nahm man im 18. Jahrhundert das gleiche wenigstens noch von gewissen niedern Würmern und den Aufguß- tierchen an, und der schottische Priester Turberville Needham fand 1743 seine Ansicht, daß die aus eingeweichtem, wenn auch Jahrzehnte altem gichtigem Weizen hervorkommenden Weizenälchen (*Anguillula tritici*) durch Urzeugung entstünden, sehr bibelgemäß, womit er den Beifall Buffons fand und den Spott Voltaires herausforderte.

Aber schon im 17. Jahrhundert hatte Franciscus Redi nach- gewiesen, daß die Keime niederer Tiere und Pflanzen stets in Luft und Wasser gegenwärtig sind, jedem Augenblick bereit, sich in Flüssigkeiten, die organische Nährstoffe enthalten, z. B. in Pflanzenaufgüssen, zu ent- wickeln, und der Abbé Spallanzani zeigte im 18. Jahrhundert, daß in abgekochten Flüssigkeiten, die man nach dem keimtötenden Kochen sogleich luftdicht verschlossen hat, um den Zutritt neuer Keime zu hindern, auch keine Aufgußtierchen entstehen. Derselbe Naturforscher hatte darauf hin-